

war ein starkgläubiger Geistervertheidiger. Er behauptete, daß ihr Dasein kein Mensch läugnen könne, und versicherte schließlich, daß er noch neuerdings seinen verstorbenen Provinzial, als ihn um Mitternacht sein Beruf in die Offizin geführt, am Stampfdrücker, wie er lebte und lebte, gesehen habe.

Thereschen und ihre Schwester, die kleine freundliche Wirthin, überließ ein Gänsehäutlein nach dem andern.

„Pah, Kindereien,“ widersprach der Postmeister, „wie kann man an so etwas glauben. Hätten Sie genauer untersucht, so würden Sie sich überzeugt haben, daß es nur eine optische Täuschung war.“

Der Steuereinnahmer stimmte ihm bei; aber der Doctor, der viel auf Somnambulismus hielt, widerlegte Weider Widerspruch durch Thatsachen, die er selbst erlebt hatte.

Der Apotheker, der einen tapfern Allirten gefunden hatte, verfocht nun seine Meinung hartnäckig, und wünschte nichts sehnlicher, als daß dem, alles bestreitenden, Postmeister, doch nur einmal etwas Geisterartiges widerfahren möge.

Der Stadtschreiber sagte kein Wort zu Altem. Die Nähe seines Nebenbuhlers hatte ihn ganz verstummt.

Der Streit hatte ziemlich lange gewährt. Die zweite Bowle war zur Hälfte beinahe geleert, die Wanduhr verkündete die Geisterstunde, als drei Schläge an die Hausthüre plötzlich geschahen.

Die ganze Gesellschaft, mit ihr der ungläubige Postmeister, fuhren erschreckt zusammen, Thereschen schrie laut auf, nur die kleine Wirthin lächelte echt satyrisch, meinte, es wird mein Mann seyn, der zwar erst morgen zurückkommen wollte, und ging, um den Kellner, der am Ofen gerade ein angenehmes Schläfchen hielt, zu wecken.

Dieser taumelte auf, nahm den Hausschlüssel, und ging.

Statt seiner trat nach kurzer Zeit eine, in einen Mantel und eine große Pelzmütze gehüllte Gestalt herein, verneigte sich stumm gegen die Gesellschaft, und bat die Wirthin, ihm für heute Nacht ein Zimmer und Bett zu gewähren.

Die Streitenden waren plötzlich verstummt. Alle betrachteten den unheimlich aussehenden Fremden.

[Fortsetzung folgt.]

### Logogryph.

Wenn der Frühling kommt,  
Grünt mein Wort in großer Zahl  
Auf den Bergen, in dem Thal,  
Und am häufigsten im Wald  
In verschiedener Gestalt.

Setzt ein B voran,  
Und ein zweites Wort entsteht,  
Das ihr an dem ersten seht,  
Beide hat mit Einem Band  
Wehl vereint des Schöpfers Hand.

Statt des B ein F,  
Ist's ein Wörtlein, das man muß  
Manchmal sagen mit Verdruß,  
Wenn ein Werk, das Müß' gemacht,  
Nicht ganz ward zu Stand gebracht.

Statt des F ein G,  
Wenn es ist ein armer Wicht,  
Liebt es gar ein Mäucher nicht;  
Aber zahl's mit baarem Geld,  
Ist's willkommen in der Welt.

Statt des G ein H,  
Führt's euch schnell zum Ziele hin,  
Doch nicht immer ist's Gewinn;  
Manchmal schadet's; allzusehnell  
Führt's oft manchmal an die Stell.

Statt des H ein L; —  
Mag's von Eisen oder Stein,  
Eder von was and'rem seyn,  
Nicht leicht ist es angenehm,  
Denn es sitzt gar unbequem.

Statt des L ein M,  
Kommt es mit dem Wörtlein „der“  
Häufig über's Meer daher;  
Mit dem Wörtlein: „di“, ich weis,  
Macht es gern die Schweine fett.

Statt des M ein N,  
Sieh hinaus bedrängter Mann!  
Wenn dich nichts mehr trösten kann,  
Dort am Ziele wartet's dein,  
Dir den Frieden zu verleihn.

Ja, der du mit G  
Auf der Erde selbst es bist,  
Wenn's mit L dein Leben ist,  
Das mit H wird fortgerückt,  
Siehst's ein N, das dich erquickt.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 78.

Freitag den 8. Oktober

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

30 Eimer guten Obstmost hat zu verkaufen  
Postverwalter  
Wachstein.

Schorndorf.

50 Wagen Strohheu hat zu verkaufen  
Postverwalter Wachstein.

Schorndorf.

Zwischen Geradstetten und Schorndorf ging  
verigen Dienstag eine silberne Brille in gel-  
bem Futteral verloren. Der redliche Finder  
wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Be-  
lohnung abzugeben bei

Bäckermeister Ehr. Obermüller  
neben der Post.

Schorndorf.

4 Stück von ca. 3 Eimer haltende Wein-  
faß hat aus Auftrag zu verkaufen  
Bäcker Heß.

G m ü n d.

Die Unterzeichnete hat zu verkaufen: ein  
15 Eimer haltendes Lagerfaß mit 10 eisernen  
Reifen in bestem Zustande, nebst einer Par-  
thie eigener Faßlager.

Küfermeister Wehenmaier's  
Wittwe.

### Der Chiromant.

Humoristische Erzählung von A. v. Schaden.

(Fortsetzung.)

Die Wirthin befahl Thereschen, das Zimmer Nro. 7 bereit machen zu lassen, und er-  
suchte den Gast, bis dahin hier in der wär-  
men Stube Platz zu nehmen.

„Recht gern,“ erwiderte dieser, „bitte aber,  
mir gütigst eine Tasse Thee besorgen zu lassen.“

„Der Henker,“ flüsterte der Postmeister sei-  
nem Nachbar zu, während die Wirthin den  
Thee auf der Maschine bereitete, „der Barock  
sieht aus, wie der ewige Jude.“

Und wirklich hatte der Fremde nicht das  
freundlichste Ansehen. Ein altes kageres,  
maskenartiges Gesicht sah unter der beschnittenen  
Pelzmütze hervor.

Aber das Erstaunen sollte noch größer wer-  
den, als der Fremde sich gegen das Fenster  
kehrte, den Mantel und die Pelzmütze ablegte,  
und sich wieder umwendete. Der Gesellschaft  
zeigte sich jetzt ein ganz andres, braunes, fal-  
tiges Gesicht mit einem Paar funkelnden Au-  
gen. Eine schwarze Stuhperücke umhüllte  
den Kopf, und ein langer weiter Ueberrock  
mit vielen Falten, der durch eine rothe Leib-  
binde zusammengehalten wurde, umschloß die  
lange Figur.

Der Fremde hatte sich ruhig an den Ofen  
gesetzt und wärmte die erfrorenen Hände.

Das Gespräch fing nach und nach zwar  
wieder an, drehte sich aber nur um Wirth-  
schafts-Angelegenheiten. Am Ende flüsterte  
man sich gar in die Ohren.

„Die Ehre und die Artigkeit,“ meinte end-

lich der Stadtschreiber, „erfordert es, daß wir den Herr nicht so allein und ohne Unterhaltung sitzen lassen, nebenbei,“ setzte er leise hinzu, „erfahren wir vielleicht, wes Geistes Kind er ist,“ und damit wandte er sich an den still Danzenden.

„Sie reisen bei sehr schlechtem Wetter, mein Herr, und sind wahrscheinlich tüchtig durchgeföhren. Darf ich Sie daher bitten, ein Glaschen mit uns zu trinken?“

„Mit herzlichem Danke nehme ich Ihre gütige Einladung an,“ erwiderte der Fremde, ergriß das ihm dargebotene Glas, leerte es, und versicherte, „der Punsch, mein Herr, ist gut, und thut meinem alten Magen sehr wohl. Auf meinen ununterbrochenen Wanderungen, die ich leider gezwungen bin zu machen“ — und dabei entquoll seiner Brust ein tiefer Seufzer, welcher Thereschen, die inzwischen zurückgeklimmt war und neben dem Stadtschreiber Platz genommen hatte, so auffiel, daß sie ihrem Nachbar ziemlich laut zuflüsterte, wahrhaftig der ewige Jude, wie er leidet und lebt, eine wahre Decanisterphysiognomie — „ist mir dieses Getränk das Liebste gewesen. Ihre gütige Aufnahme aber giebt mir den Muth zu der Bitte, mir zu erlauben, dasselbe ein wenig verbessern zu dürfen,“ und damit stand er auf, griff zu seinem Mantel, und holte aus dessen Tasche ein Fläschchen mit einer reinen Flüssigkeit. Er entstopfte sie nun, gieß einen Theelöffel voll in sein Punschglas, und trank es aus.

„Mit Ihnen gefällig, auch davon zu kosten?“ fragte er, das Fläschchen präsentirend.

Allein keiner wollte der Erste seyn. „Eine Flasche Rudesheimer trinke ich lieber mit dem Alten,“ sprach überzend der Stadtschreiber zu seinem Nachbar.

Jedoch die Artigkeit gebot es, daß sie gefällige Anerbieten nicht auszuslagen. Der Apotheker, als ein Sachkundiger, wurde durch Winken und Zeichen gleichsam beordert, den Trank zu probiren. Er nahm das Fläschchen, gieß nur wenig von der Flüssigkeit in einen Löffel, roch und kostete mit einer Kennernose, lächelte zufrieden, gieß endlich die bestimmte Dosis in sein Glas und leerte es mit einem Zug. Also Gist war es nicht, und gut mußte es schmecken. Das Fläschchen wanderte nun von dem Einen zu dem Andern. Auch der Stadtschreiber wollte, da es an ihn kam, davon Gebrauch machen, allein Thereschen zapfte ihn gewaltig am Rocke, und gab ihm durch allerhand Pantomimen zu verstehen, daß er es nicht thun solle.

Dankend ließ er also den edlen Saft ver-

übergehen. Aber die Verbesserung des Punsch's ward anerkannt und fand allgemeinen Beifall.

Doch das Gespräch kam trotz des guten Punsch's wieder in's Stocken.

Der Alte hatte es sehr gut bemerkt. „Ich muß beinahe befürchten, meine Herren,“ unterbrach er das Stillschweigen, „daß durch meine Erscheinung eine interessante Unterhaltung unterbrochen worden ist. Darum schenken Sie meiner Bitte Gehör, zu thun, als wenn ich gar nicht da wäre. Also, meine Damen, wandte er sich an die Wirthin und ihre Schwester, sagen Sie mir, wovon zuletzt gesprochen worden ist. Vom bösen Wetter etwa, oder von neuen Moden, von Oekonomie, vom Heirathen, oder gar von Gespenstern?“

„Nicht wahr, ich hab's getroffen!“ rief er, als Theresen und die Wirthin bejahend nickten.

„Nun, so lassen Sie uns das Gespräch fortsetzen, da eben die Mitternachtsstunde recht gut dazu paßt,“ rief er. „Am Tage, im Lichte der Sonne,“ fuhr er fort, „umsängt uns betäubend das Geräusch der Welt. Aber im heiligen Dunkel der Nacht, und dabei wurde seine Stimme dumpfer, leiser und tiefer, — werden unsere Sinne dem Geiste reich aufgeschlossen, und der Mensch wird fähig, in nähere Beziehung mit Wesen zu treten, deren sterbliche Hülle in ihren Gräbern schon hängt in Asche zerfallen ist.“ Er hielt inne.

Aber auf die Gesellschaft hatten diese Worte einen bedeutenden Eindruck gemacht. Thereschen und die Wirthin drängten sich furchtsam an den Stadtschreiber.

Nur der Apotheker sah mit triumphirenden Blicken auf den Postmeister und den Steuereinnnehmer, die ihm vorher so gewaltig bestritten hatten.

Diese Blicke aber hatte der Postmeister bemerkt, und ziemlich barsch fragte er den Fremden, ist das wirklich Ihre Meinung, mein Herr? Wie ist es möglich, daß Sie vernünftigen Leuten einreden wollen, daß solche Märchen, die seit Anbeginn der Welt von der gesunden Vernunft widerlegt sind, je existirt haben.

„Sie sind noch jung und unerfahren in diesem Punkte,“ erwiderte gelassen der Fremde, „und dieser Umstand mag Ihre Zweifel rechtfertigen. Mein, glauben Sie, je näher wir dem Grabe kommen, desto mehr lernen wir seine Geheimnisse verstehen. Durch die Risse der zerfallenden Hülle schaut die Seele in Regionen, denen sie angehört. Sie weiß zwar nicht den Zeitpunkt der Befreiung aus

dieser Hülle, aber sie vermag schon innerhalb der Grenzen der Körperwelt diesen Zeitpunkt für Geister außer ihr zu erkennen. So geschieht es oft, daß Menschen, die eine solche Fähigkeit besitzen, Manches, was einem Andern passiren wird, selbst den herannahenden Tod, vorhersehen. Ich kannte Jemanden, der sah plötzlich einen Bekannten, der gerade so wie Sie, Herr Postmeister, lustig und guter Dinge hinter der Bowle war, mit Ketten behangen, dasitzen, und durch die erdfahle durchsichtige Haut schimmerte ein Ledtengerippe. Nach 8 Tagen geschah wirklich, was er gesehen hatte. Der Bekannte ward wegen Unterdrückung wichtiger Papiere und Verrätherei in Ketten geschlagen, und starb im Kerker.“

Der Alte schwieg plötzlich still, und seine Augen stierten auf den Postmeister, dessen Gesicht bei diesen Worten Todesblässe überzogen hatte.

Die Wirthin und Thereschen falteten andächtig die Hände, die Uebrigen saßen stumm da, und sahen in ihre Gläser.

„Ich muß herzlich bedauern,“ fuhr der Fremde nach einer kleiner Pause in seiner Rede fort, „daß mein Eifer, dem Herrn Postmeister zu widerlegen, Sie plötzlich mißgestimmt hat, und ich bitte um Verzeihung, so lange und zur Ungebühr gesprochen zu haben. Wählen wir daher einen andern Gegenstand.“

Allein trotzdem, daß man dem Gespräche einen andern Stoff unterlegen wollte, kam man doch immer wieder in das Gebiet der Wunder zurück.

So kam denn auch das Gespräch auf einen Menschen, der in der Gegend wohnte, und durch Verhersagungen eine gewisse Berühmtheit erhalten hatte.

Der Stadtschreiber nannte ihn geradezu einen Verrüger. „Es ist unmöglich,“ rief er, daß ein Mensch, so lange er empfindet und genießt, wie Andere, das Vermögen habe, zukünftige Dinge vorherzusagen.“

„Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären,“ widersprach der Fremde. „Gibt es nicht eine Zeit, wo die Chiromantie, oder die Wissenschaft aus den Lincamenten der Hand künftige Begebenheiten zu verkündigen, sehr hoch geschätzt wurde, und selbst die klügsten Männer damaliger Zeit daran glaubten?“

Der Stadtschreiber lächelte ungläubig, und meinte, „damaliger Zeit glaubte man an gar Manches, an Hexen und Zauberer sogar. Unser aufgeklärtes Jahrhundert verwirft dergleichen, als der Vernunft zuwider Laufendes, und höchstens läßt sich noch der unwissende

Landmann von einem betrügerischen Zigeunerweibe aus der Hand wahr sagen.“

„Und doch haben Sie Unrecht,“ erwiderte der Fremde. „Wenn es nicht die höchste Zeit wäre, das Bett zu suchen, so würde ich mir erlauben, Ihnen wenigstens die Elemente dieser höchst merkwürdigen Wissenschaft auseinander zu setzen. Indessen will ich doch, um meine Behauptung zu retten, Einigen aus der Gesellschaft, wenn Sie mir Ihre liebe Hand zur Untersuchung erlauben, die nächsten Ereignisse Ihrer Zukunft vorher sagen.“ Hier schwieg der räthselhafte Fremde, und sah die Gesellschaft an. Kein Mensch antwortete. Allein aus den Augen Thereschen sprach die verschämte Lusternheit, im Wuche Ihrer Zukunft ein wenig zu lesen.

Das hatte der Alte recht gut gemerkt. „Kommen Sie, Mademoiselle,“ sprach er, indem er ihr winkte, ihm zu einem Nebentische zu folgen, „was ich Ihnen entdecken werde, soll unter uns bleiben.“

Mit großer Aufmerksamkeit betrachtete er die innere Fläche der kleinen hübschen Hand, und flüsterte ihr von Zeit zu Zeit einige Worte zu.

Die Uebrigen bemerkten, daß Thereschen erst erröthete, dann auffallend erschrock, und dann ganz verstimmt zurückkehrte.

„Nun, meine Herren, hat noch Jemand Lust, Etwas aus dem Wuche seiner Zukunft zu erfahren?“ sprach der Wahrsager. „Ich dünkte, Herr Stadtschreiber, der Sie an der Wahrheit der Verhersagungsgabe so sehr zweifelten, Sie reichten mir einmal Ihre Hand.“

Lächelnd hielt ihm dieser seine Linke hin. „Herrliche Lincamente,“ sprach Jener, nachdem er die Hand lange befehlen und einige unverständliche Worte geflüstert hatte, „herrliche Lincamente haben Sie. Dieselben zeigen, daß Dienste, welche Sie unbewußt einem großen Manne leisteten, in der nächsten Zukunft gewürdigt werden. Ihren heißesten Wünschen stehen zwar Hindernisse entgegen, doch die Ursache derselben wird bald beseitigt seyn.“

„Aber, wenn mich nicht Alles trügt, so darf ich Ihnen rathen, sich reisefertig zu halten, denn Sie müssen baldigst diesen Kreis und diese Stadt verlassen.“

Er ließ die Hand fahren und schwieg. Der Stadtschreiber lächelte ungläubig.

„Wollen Sie mir nicht auch meine Zukunft ein wenig enthüllen, Herr Prophet,“ sprach der Postmeister, der bis jetzt still und stumm dageessen hatte, in seinem gewöhnlichen spöttischen Tone, gleichsam höhrend vor ihn hinstretend.

„Zwar hatte ich mir vorgenommen, nur Zweien aus der Gesellschaft einen Blick in ihre nächste Zukunft thun zu lassen,“ erwiderte dieser, doch da Sie es wünschen, so zeigen Sie mir Ihre Linke.“

Lange besah er kopfschüttelnd die innere Fläche. Mäßig, ohne ein Wort zu sagen, ließ er die Hand fahren und drehte sich ab.

„Nun, ist Ihre Kunst zu Ende?“ fragte höhnisch der Postmeister. „Nicht wahr, darauf waren Sie nicht vorbereitet?“

„Sie irren, mein Herr,“ erwiderte sehr ernst der Fremde:

„Aber der Mensch versuche die Götter nicht, Und begehre nimmer und nimmer zu schauen, Was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen.“

Stumm und starr stand der Postmeister da. Mit einem freundlichen: gute Nacht, meine Herren, empfahl sich der Wahrsager der Gesellschaft, und ließ sich durch den Kellner auf sein Zimmer führen.

„Der Alte hat uns den ganzen freundlichen Abend verdorben,“ grollte der Apotheker ärgerlich ihm nach. „Seht einmal, unser liebes Thereschen ist ganz mißgestimmt, der Postmeister steht da wie Lots Weib, und stier blicken seine Augen auf die Hand, die nichts Gutes prophezeien ließ; nur der Stadtschreiber kann sich freuen, denn an seinen Lineamenten konnte der Alte, im Verger Anderer Vergnügen suchende Prophet, nichts aussetzen. Thereschen hatte sich lachte fortgeschlichen.“

Auch die Gesellschaft war der Meinung, daß sie sich nach Hause begeben müsse. Am andern Morgen sehr zeitig fuhr der Wahrsager ab.

[Fortsetzung folgt.]

**Miscellen.**

Es thut wohl, mitten unter den Wüste von schmutziger Habgucht und der verbrecherischen Sucht, schnell reich zu werden, auch einen Funken wahren Edelmuths zu entdecken. Eine Dame in Mous ist einen Notar zu ihrem Universalerben ein. Er weigert sich und weist auf ihre nahen und bedürftigen Verwandten hin. Sie droht, wenn er die Erbschaft nicht annehme, werde sie eine reiche Kirche zum Erben einsetzen. Da giebt er nach. Als aber die Dame gestorben ist, ruft er die übergangnen, meist dürftigen Erben zusammen, zerreißt vor ihren Augen die über-

186,000 Franks lautende Urkunde und übergiebt ihnen das Vermögen.

Ein Engländer befand sich mit vielen andern Reisenden am Bord eines Dampfschiffes an der Donau. Um ans Land zu kommen, wurde ein Brett überlegt, aus dem ein großer Nagel hervorstand. Ein Jeder klagte darüber, aber Keiner dachte daran, ihn wegzuschaffen. Der Engländer stellt sich an die Seite, um zu beobachten. Viele verletzten sich am Nagel, die Damen zerrissen ihre Kleider daran, aber Keiner that mehr als sich zu beklagen. Endlich kam die Liebe auch an einen Herrn, der vor dem Brette stehen blieb, nach einem Hammer rief und den Nagel herauskloppte. Der Engländer, darüber erfreut, trat zu ihm, schüttelte ihm die Hand und begrüßte ihn als Landsmann. — „Allerdings bin ich ein Engländer, aber woran haben Sie mich erkannt?“ — „Nun, daran, daß Sie Hand anlegten.“

**Winnenden.**

Frucht-Preise vom 30. Septbr. 1847.

1 Schfl. Kernen	19fl. 30fr.	19fl. 12fr.	18fl. 45fr.
„ Dinkel	8fl. 48fr.	7fl. 56fr.	7fl. 6fr.
„ Haber	7fl. 18fr.	6fl. 50fr.	6fl. 40fr.
„ alter	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Roggen	21fl. 20fr.	21fl. —fr.	18fl. 40fr.
„ Gerste	11fl. 44fr.	10fl. 40fr.	9fl. 36fr.
1 Sri. Waizen	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Einkorn	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Gersticht.	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Erbsen	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Linfen	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Wicken	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Belschken.	1fl 40fr.	1fl 36fr.	1fl. 30fr.
„ Akerboh. 2fl	18fr.	2fl. 6fr.	1fl. 54fr.

**Schorndorf.**

Fruchtpreise am 5. Oktober 1847.

1 Scheffel Kernen	21 fl. 44 fr.
Brod- und Fleisch-Taxe.	
8 Pfund Kernenbrod	32 fr.
Gewicht 1 Kreuzerweß	6 Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch	10 fr.
„ Rindfleisch	9 fr.
„ Kalbfleisch	9 fr.
„ Schweinesfleisch, abgezogen	11 fr.
„ dto. unabgezogen	12 fr.

Stadtratb Laur.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Nro. 79. Dienstag den 12. Oktober 1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

**Oberamtliche Verfügungen.**

Schorndorf. Bis 11. Novbr. haben sämtliche Orts-Vorsteher anzuzeigen, ob die Ausstände zu den Gemeinde- und Stiftungskassen bis 1. Juli 1847 beigetrieben sind oder nicht, letzteren Falls sind Verzeichnisse der Schuldner und ihrer Schuldsigkeiten

- 1) nach den Rechnungsbüchern, wobei
  - a) nach Staatssteuern
  - b) nach Amts- und Gemeinde-Umlagen zu unterscheiden,
- 2) an vertragmäßigen Schuldsigkeiten,
- 3) zu den Stiftungskassen

zu fertigen und unter Angabe des hinsichtlich der Beitreibung Verfügtten hieher vorzulegen. Den 9. Oktober 1847.

Königl. Oberamt, Strölin.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Baiereck.  
**Holzverkauf.**

Unter den bekannten Bedingungen kommt aus den Staatswaldungen: Driangel, Rappenhau, Probst, Sumpfesberg, Schulergrain, u. s. w. Montag den 18. und Dienstag den 19. Oktober Vormittags 9 Uhr in Baiereck folgendes Scheidholz zum Ausschreibungsverkauf:

- 13 Stük Eichen,
- 2 — Buchen,
- 1 — Birken,
- 1 — Linden,
- 2 — Lerchen,
- 8 — Fichten- und
- 3 — Fichten-Stammholz;
- 12 Stük. eichene Scheiter,
- 52 — eichene Prügel;

- 17 Stük. buchene Scheiter,
- 10 — buchene Prügel,
- 6 — birchene Scheiter,
- 3 — birchene Prügel,
- 3 — erkene Scheiter,
- 14 — erkene Prügel und
- 17 — Abfallholz;
- 275 Stük buchene,
- 3175 — Abfall und
- 1175 — gemischte auf Maden liegende Wellen.

Die Orts-Vorsteher werden um gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufs ersucht. Den 11. Oktober 1847.

Königl. Forstamt,  
Urkull.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Adelberg.

**Holzverkauf.**

Unter den bekannten Bedingungen kommt